

(Abgeordneter Leithold.)

(A) wollen wir nicht leugnen. Und ich habe die für uns etwas betrübende Tatsache bekanntzugeben, daß gerade in denjenigen Orten, in denen die Landwirte dem größten Schleichhandel obgelegen haben, die Deutsch-nationale Volkspartei die allerwenigsten Stimmen erhalten hat. Wir decken also keineswegs diesen Schleichhandel. Etwas anderes ist es allerdings mit dem Aufkauf der Nahrungsmittel zum unmittelbaren Verbrauch, wie das hauptsächlich in denjenigen Gegenden der Fall ist, wo, wie bei uns, Landwirtschaft und Industrie sehr gemischt ist. Sie wissen doch, daß die Not in den Städten groß ist, und das sogenannte Hamstern ist überall an der Tagesordnung. Deshalb behaupte ich, daß in denjenigen Gegenden, wo Industrie und Landwirtschaft gemischt ist, wie bei uns, 90 v. H. der Nahrungsmittel von den Arbeitern aufgekauft werden und das übrige erst von den sogenannten reichen Leuten. Ich berufe mich da auf das Zeugnis eines sozialdemokratischen Führers meiner Heimat — ich will den Namen hier nicht nennen —, der seinerzeit, als ich als Landwirt die Einführung der Milchkontrolle verlangte, mir gegenüber geäußert hat, daß wir mit dieser Maßnahme in erster Linie den Arbeiter schädigen würden, weil wir dann alles das, was wir erfaßten, dem Arbeiter nicht zukommen ließen, der es so hereinholte. Desgleichen hat mir ein Vertreter der Amtshauptmannschaft Glauchau erklärt, daß die Erfassung der Nahrungsmittel auf dem Lande ein sehr zweischneidiges Schwert wäre; und warum? — weil er dann nach Berlin melden müßte: Wir haben so und soviel zu vergeben! und dann käme von Berlin soviel weniger. Selbstverständlich wollen wir das nicht gutheißen, daß man diesen unkontrollierbaren Schleichhandel gesetzlich sanktioniert.

Wucher! Die Landwirte werden des Wuchers beschuldigt. Das stimmt auch. Es sind ganz ungeheuerliche Sachen vorgekommen, aber, meine Damen und Herren, wir haben da recht schlechte Vorbilder gehabt. Früher war das immer so, da waren die Behörden und die Regierung unfehlbar. Ich will die heutige Regierung durchaus nicht für das verantwortlich machen, was die alte Regierung getan hat. Sie gestatten doch aber wohl, einige Beispiele anzuführen. Da hat man z. B. den Bauern die Rüben enteignet für 1 M. 50 Pf., das ist jetzt passiert, und hat ihnen in der nächsten Woche andere Rüben für 6 M. angeboten.

(Hört, hört! rechts.)

Die Landwirte haben im Herbst den Hafer zum gesetzlichen Höchstpreis von 15 M. an die Kommunalverbände geliefert, und als im nächsten Frühjahr der Weizen ausgewintert war und die Landwirte selbst Hafer brauchten,

hat ihnen die Amtshauptmannschaft denselben Hafer für 28 M. wieder zurückgeliefert.

(Abg. Günther [Blauen]: Hört, hört!)

Über die kolossalen Kriegsverdienste der Landwirtschaft will ich noch etwas kurz erwähnen. Bei der Pferdeaushebung im Bezirke Glauchau im Frühjahr 1918 haben die Landwirte, die Pferde geliefert haben, einen Betrag von 450 000 bis 500 000 M. zugelegt. Der Herr Minister Schwarz hat ja vorhin auch gesagt, daß die Landwirte Hypotheken abbezahlt hätten u. dgl. mehr. Stimmt alles. Warum? Weil wir unsere Wirtschaft sozusagen so ausgepowert haben — Herr Abgeordneter Schmidt hat das schon auseinandergesetzt —, daß der Rinderbestand um 15 v. H. und der Schweinebestand um 60 v. H. abgenommen hat. Wenn wir außerdem noch die Fleischverminderung beim Rindviehbestande in Betracht ziehen, so kommen wir beim Rindviehbestand auf 40 v. H. und beim Schweinebestand auf 60 v. H. Setzen Sie das in Geld um, so muß die Landwirtschaft nach dem Kriege einen Betrag von fünf Milliarden Mark aufbringen, um den Viehbestand wieder auf die alte Höhe zu bringen. Desgleichen sind die Felder bei der jetzigen Wirtschaft in derartiger Weise ausgefaugt, daß wir mindestens den gleichen Betrag von fünf Milliarden Mark aufbringen müssen, um die alte Ertragsfähigkeit herbeizuführen. Die Kriegsgewinne werden also sehr schnell wieder verschwinden, wenn es uns im Frieden wieder möglich ist, so zu wirtschaften, wie wir wollen. Wir wollen keine Abschaffung der Zwangswirtschaft, aber eine Mäßigung. Wir verlangen Prämienwirtschaft — die haben wir schon beim Obbau, beim Brennesselbau und Gemüsebau.

Nun zu den 15 Punkten, die Herr Minister Schwarz vorhin so kritisiert hat! Ich möchte hier ein Zeugnis der „Volkstimme“ von Chemnitz vorausschicken, von der Sie wohl nicht annehmen werden, daß sie agrarisch ist.

(Zuruf bei den Unabhängigen: So ziemlich!)

Da hat mir ein guter Freund aus Meerane die Zeitung zugeschickt. Da steht folgendes darin:

Herr Arnold Leithold aus Tettau mag ein ganz tüchtiger Landwirt sein; jedenfalls ist er ein schlechter Politiker.

Schönen Dank für das freundliche Kompliment, daß ich ein schlechter Politiker bin, aber daß auch meine Feinde anerkennen, daß ich ein tüchtiger Landwirt bin, ist immerhin außerordentlich erfreulich.

(Zuruf bei den Sozialdemokraten: Bitte, weiter lesen!)